

Studienauftrag
Notkersegg, St.Gallen

Schlussbericht

16. Januar 2024

Impressum

raum.manufaktur.ag
Feldlistrasse 31A
9000 St. Gallen

071 555 03 10
info@raummanufakturag.ch
www.raummanufakturag.ch

Projektleitung
Christian Svec
BSc FH in Raumplanung

Fachbearbeitung
Edith Lutz
BSc FH in Landschaftsarchitektur

4.3203.016.780.SB_SA_Notkersegg_240222.docx

Inhaltsverzeichnis

Impressum	2
1 Aufgabenstellung und Rahmenbedingungen	4
1.1 Ausgangslage und Zielsetzung	4
1.2 Städtebaulicher Kontext	5
1.3 Siedlungsentwicklung	5
2 Durchführung	7
2.1 Auftraggeberin	7
2.2 Organisation und Moderation	7
2.3 Verfahrensart	7
2.4 Teilnehmende Teams	8
2.5 Entschädigung	8
2.6 Weiterbearbeitung	8
2.7 Beurteilungsgremium	9
3 Vorprüfung	10
3.1 Prinzip	10
3.2 Ergebnis	10
3.3 Antrag	10
4 Beurteilung	11
4.1 Vorgehen	11
4.2 Kriterien	11
4.3 Entscheid	11
5 Erkenntnisse und Empfehlungen	12
5.1 Würdigung	12
5.2 Weiterbearbeitung	12
6 Genehmigung	13
6.1 Unterschriften	13
7 Projektstudien	14

1 Aufgabenstellung und Rahmenbedingungen

1.1 Ausgangslage und Zielsetzung

Das Grundstück F6428 am Rande des St.Galler Stadtgebiets wird von der Politischen Gemeinde St.Gallen der Helvetia Schweizerische Lebensversicherungsgesellschaft AG für die Realisierung einer qualitativ hochstehenden Wohnbebauung mit integriertem Kindergarten im Baurecht abgegeben.

Auf demselben Areal hat die Stadt St.Gallen im Jahre 2005 bereits einen offenen Architekturwettbewerb durchgeführt. Zu einer Realisierung eines Bauprojektes kam es in der Folge nicht. Im Jahre 2020 hat Helvetia – mit denselben planerischen Rahmenbedingungen – das Architekturbüro Staufer & Hasler Architekten AG beauftragt, eine Machbarkeitsstudie zu erarbeiten, um das Nutzungsmass des Areals sowie mögliche Wohnformen zu plausibilisieren. Die Studie zeigt, dass auf dem Grundstück rund 150 Wohnungen mit einer Hauptnutzfläche von ca. 13'600 m² möglich sind.

Helvetia beabsichtigt, das Grundstück zeitnah über einen entsprechenden Sondernutzungsplan zu entwickeln und zu überbauen. Basis dazu bildet die Machbarkeitsstudie von Staufer & Hasler Architekten AG mit dem Lösungsansatz «Gehöfte», welche vom Sachverständigenrat der Stadt St.Gallen beraten und in seiner städtebaulichen Dichte für gut befunden wurde. Die Variante «Gehöfte» dient lediglich der Festlegung des Nutzungsmasses und es können auch andere städtebauliche Lösungen vorgeschlagen werden. Zudem sind die Erkenntnisse der städtischen Wohn-, Innenentwicklungs- und Freiraumstrategie sowie des Umwelt- und Stadtklimakonzepts zu berücksichtigen.

Es ist beabsichtigt, das siegreiche Projektteam zur Weiterbearbeitung zu beauftragen. Der definitive Ausführungsentscheid ist der Auftraggeberin vorbehalten. Der Zeitplan sieht für 2024 die Erarbeitung des Sondernutzungsplans und des Wasserbauprojekts und ab 2025 die Planung und Realisierung vor.

Abb. 1: Landeskarte, map.geo.admin.ch



1.2 Städtebaulicher Kontext

Südöstlich der Stadt St.Gallen erstreckt sich der Freudenberg, an dessen Nordhang die barocke Klosteranlage Notkersegg auf einer Geländeterasse thront. Gegenüber liegt um einen Hügelsporn angeordnet das Wohnquartier Notkersegg. Die ersten Bauten (Hardungstrasse 4, 1850) orientierten sich zum Kloster Notkersegg. Die landsitzartigen Wohnhäuser sind Teil der Überbauung Auf Wiesen (Hardungstrasse 1-15), die 1909-1914 erstellt wurden als städtebaulicher Abschluss der Speicherstrasse (angelegt 1841 bis 42 von den italienischen Bauunternehmern Pedemonti & Custagnola). Mit der Eröffnung der elektrischen Strassenbahn von St.Gallen nach Trogen 1903 nahm die Zahl der Wohngebäude zu. In den 60er und 70er Jahren wurden grossflächige Einfamilienhausgebiete mit kleinen Gärten angelegt.

Der Projektperimeter liegt am Siedlungsrand ausgangs Stadt Richtung Speicher. Topografisch prägend ist das Plateau, welches in einer leichten Senke am östlichen Rand des bestehenden Siedlungsweilers liegt. Die anschliessenden grossen und hochwertigen Naherholungsräume lassen die Wohnlage einzigartig erscheinen. Der stark durchgrünte Quartiercharakter soll erhalten und fortgeführt werden.

Abb. 2: Übersicht, Projektperimeter



1.3 Siedlungsentwicklung

Im Rahmen des Studienauftrags sollte eine Siedlung von hoher Wohnqualität und angemessener Ausnutzung bzw. Dichte geschaffen werden, welche das Stadtgebiet ortsbezogen erweitert. Die Neubauten sollten auf den ländlichen und kulturhistorischen Kontext, wie auch gegenüber dem

östlich angrenzenden Landschaftsschutzgebiete und der Landwirtschaftszone Rücksicht nehmen. Im Sinne eines haushälterischen Umgangs mit den Bodenreserven, sollte die Dichte moderat erhöht und im Rahmen einer Sondernutzungsplanung umgesetzt werden. Die Zonenkonformität der Zone W3 musste eingehalten werden, ein Sondernutzungsplan mit fakultativem Referendum und Möglichkeit der materiellen Zonenplanänderung wurde nicht in Aussicht gestellt. Es wurden Lösungen erwartet, die die Identität des Ortes durch die städtebauliche Setzung, den architektonischen Ausdruck und die Gestaltung von privaten und halböffentlichen Freiräumen stärken. Mittels differenzierter Bebauungstypologie sollten eine Gliederung des Areals und eine Vielfalt an Wohnformen und weiteren Nutzungen entstehen.

2 Durchführung

2.1 Auftraggeberin

Helvetia Schweizerische Lebensversicherungsgesellschaft AG
St. Alban-Anlage 26
4052 Basel

Verantwortlicher Projektleiter

Herr Thomas Egli
Development & Construction Management
Dufourstrasse 40
9000 St.Gallen

2.2 Organisation und Moderation

Die gesamte Begleitung des Studienauftrags (fachliche Vorbereitung, Organisation, Moderation und Vorprüfung) erfolgte durch das nachfolgende Büro:

raum.manufaktur.ag
Feldlistrasse 31a
9000 St.Gallen

2.3 Verfahrensart

Der Studienauftrag wurde einstufig auf Einladung und anonym (ohne Zwischenbesprechung) durchgeführt.

Das Verfahren und die spätere Projektabwicklung werden in deutscher Sprache geführt. Mündliche Auskünfte waren nicht verbindlich. Mit der Teilnahme am Verfahren anerkannten die teilnehmenden Teams das Programm, die Fragenbeantwortung und die Entscheide des Beurteilungsgremiums.

2.4 Teilnehmende Teams

Die Veranstalterin lud die nachstehenden Büros zur Teilnahme am Studienauftrag ein:

- Bollhalder + Eberle AG, St.Gallen
- Forrer Stieger Architekten AG, 9000 St.Gallen
- HBF HUGGENBERGERFRIES Architekten AG, Zürich
- Stauer & Hasler Architekten AG, Frauenfeld
- Wild Bär Heule Architekten AG, Zürich

2.5 Entschädigung

Alle zum Verfahren zugelassenen Projekte wurden mit CHF 25'000.– (inkl. gesetzl. MWST und Nebenkosten) entschädigt. Die Entschädigung wurde an das federführende Architekturbüro ausgerichtet. Die teaminterne Aufteilung der Entschädigung war Sache des Bearbeitungsteams.

Es bestand kein Anspruch auf weitere Entschädigungen.

2.6 Weiterbearbeitung

Die Auftraggeberin beabsichtigt, das Verfassersteam (Architektur- und Landschaftsarchitekturbüro) des vom Beurteilungsgremium zur Ausführung empfohlenen Projektes mit der Weiterbearbeitung der Aufgabe zu beauftragen. Es besteht die Absicht ca. 60 % der Leistungen der SIA-Ordnung für Leistungen und Honorare der Architektinnen und Architekten 102 direkt zu vergeben. Bei den Leistungen der Landschaftsarchitektur beträgt der Wert ca. 73 % (gem. SIA-Ordnung 105). Vorbehalten ist eine phasenweise Vergabe der Arbeiten und die Übertragung einzelner Teilleistung an eine Subunternehmung oder an eine Totalunternehmung. Spezialisten, die einen wesentlichen Beitrag zum Projekt geleistet haben, werden ebenfalls mit einer Weiterbearbeitung beauftragt, sofern dies im Schlussbericht des Beurteilungsgremiums erwähnt wird.

2.7 Beurteilungsgremium

Sachbeauftragte (mit Stimmrecht)

- Benno Flury, Head Real Estate, Helvetia Versicherungen (Vorsitz)
- Patrick von Planta, Head Portfoliomanagement Real Estate, Helvetia Versicherungen
- Florian Kessler, Leiter Stadtplanung, Direktion Planung und Bau, Stadt St.Gallen
- Tobias Rotermund, Dipl.-Ing, Architekt TU, Zürich

Fachbeauftragte (mit Stimmrecht)

- Patrick Gmür, Architekt ETH/BSA Zürich (Jurypräsident)
- Christian Hönger, Architekt BSA/SIA, Zürich
- Karin Meissle, Landschaftsarchitektin TU/BSLA/SIA, Cham
- Maria Conen, Architektin ETH/BSA, Zürich, Präsidentin des Sachverständigenrats für Städtebau und Architektur der Stadt St.Gallen
- Adrian Streich, Architekt ETH/BSA, Zürich

Experten ohne Stimmrecht

- Daniel Wehrli, Head Acquisition & Transaction Management, Helvetia Versicherungen
- Daniella Nüssli Cavelti, Dipl. Arch. ETH/SIA, Stadtplanung St.Gallen
- Jörg Lamster, Architekt SIA Ing. Wirtschaft, Durable Planung und Beratung, Zürich
- Peter Wenig, Dipl. Arch. SIA/SIB, Nachhaltigkeit, UE Stadt St.Gallen
- Daniel Schläpfer, Dipl. Bau-Ing. ETH, Tiefbauamt Stadt St.Gallen / Wasserbau

Moderation und Organisation

- Christian Svec, raum.manufaktur.ag, St.Gallen
- Edith Lutz, raum.manufaktur.ag, St.Gallen

Bei Bedarf konnten weitere Experten sowie Vertreter des Veranstalters mit beratender Stimme beigezogen werden.

3 Vorprüfung

3.1 Prinzip

Umfang

Die Vorprüfung umfasste eine wertungsfreie technische Überprüfung auf die Erfüllung der Programmbedingungen und der gestellten Anforderungen. Als Grundlage der Vorprüfung dienten die Anforderungen:

- des Programms vom 28. August 2023;
- der Fragenbeantwortung vom 20. September 2023.

Die Vorprüfung diente dem Beurteilungsgremium zur Bestimmung allfälliger Ausschlüsse sowie Einschränkungen bei der Entschädigung. Durchgeführt wurde die Vorprüfung von der raum.manufaktur.ag, St.Gallen.

Inhalt

Die Arbeiten wurden in Bezug auf folgende Parameter bis zur Schlusspräsentation vorgeprüft:

- Kontrolle der formellen Vorgaben;
- Baurechtliche Prüfung (Abweichungen zur Regelbauweise);
- Erfüllung der Aufgabenstellung inkl. Wohnungsspiegel;
- Kontrolle der zwingenden Rahmenbedingungen;
- Technische Anforderungen zum Wasserbau (städtisches Tiefbauamt);
- Nachhaltigkeitsprüfung (durable, Planung und Beratung GmbH).

3.2 Ergebnis

Innerhalb der gesetzten Fristen wurden die Planmappen sowie die Modelle von allen Teilnehmenden abgegeben. Die abgegebenen Projekte waren vollständig und erfüllten somit die formellen Anforderungen.

Die Berechnungen wurden auf ihre Plausibilität geprüft. Festgestellte Abweichungen und / oder Fehlberechnungen wurden dabei bezeichnet. Eine Übersicht zeigte, dass sich alle Projekte im engeren Rahmen der Vorgabe bewegten.

3.3 Antrag

Anträge der Vorprüfungsinstanz

Die Vorprüfungsinstanz beantragte dem Beurteilungsgremium, die fünf abgegebenen Projekte zur Beurteilung zuzulassen und diesen Büros die volle Entschädigung auszurichten.

Abnahme der Vorprüfung

Das Beurteilungsgremium war mit der Prüfung und den Ergebnissen einverstanden und folgte den Anträgen.

4 Beurteilung

4.1 Vorgehen

Das Beurteilungsgremium traf vollständig am 16. Januar 2024 zur Beurteilung der eingereichten Projekte in St.Gallen zusammen.

Der Einstieg in die Projektbeurteilung erfolgte durch die Fachbeauftragten. Dabei wurden die Arbeiten detailliert untersucht und je ihre spezifischen Qualitäten hervorgehoben. Anschliessend wurden sie dem Beurteilungsgremium vorgestellt.

4.2 Kriterien

Folgende Beurteilungskriterien waren für die Beurteilung ausschlaggebend, wobei die Reihenfolge weder einer Hierarchie noch einer Gewichtung in der Bewertung entsprach:

Situation und aussenräumliche Qualität

- Situation, städtebauliches und freiräumliches Gesamtkonzept;
- Architektur, Gestaltung der Baukörper, architektonischer Ausdruck;
- Aussenräumliche Qualität und Erschliessung.

Organisation und innenräumliche Qualität

- Erfüllung Wohnungsspiegel;
- Funktionalität und Qualitätsanspruch der Wohnungen;
- Nutzungs- und Grundrissflexibilität.

Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit

- Flächeneffizienz;
- Projektökonomie, Betrieb und Unterhalt (Lebenszykluskosten);
- Kreislaufwirtschaft – Kreislauffähige Konstruktionen und Materialien;
- Reduktion CO₂-Emissionen (Erstellung, Betrieb und Mobilität);
- Klimagerechtes Bauen;
- Biodiversität, Wasser (Stärkung Längsvernetzung entlang Bach).

4.3 Entscheid

Nach intensiver Diskussion und Abwägung entschied sich das Beurteilungsgremium einstimmig, das Projekt «Forelle, Fuchs und Hase» des Teams HBF HUGGENBERGERFRIES Architekten AG ETH SIA BSA / S2L Landschaftsarchitektur aus Zürich zur Weiterbearbeitung zu empfehlen.

5 Erkenntnisse und Empfehlungen

5.1 Würdigung

Das Beurteilungsgremium freute sich über ein breites Spektrum an unterschiedlichen Lösungsansätzen und Typologien. Es stellte fest, dass die eingehenden und teilweise sehr sorgfältigen Analysen der Projektverfassenden zu fünf eigenständigen, interessanten Lösungsansätzen führten.

Sämtlichen Teilnehmenden des Studienauftrags gebührt für die Teilnahme und Einreichung ihrer interessanten Beiträge ein grosser Dank. Sie haben dazu beigetragen, eine intensive Diskussion und Auseinandersetzung mit der Aufgabenstellung zu ermöglichen.

Die Weiterentwicklung des Ortes ist eine grosse Chance, aber auch eine Herausforderung. Die Konzepte zeigten introvertierte, selbständige, aber auch an den Kontext angepasste, integrierte städtebauliche Lösungen. Die freiräumlichen Ansprüche an die Überbauung waren von allen Seiten hoch. In der Umsetzung der wasserbaulichen Anforderungen und dem Umgang mit dem Oberflächenabfluss konnten nicht alle Projekte überzeugen.

5.2 Weiterbearbeitung

Für die Weiterentwicklung des Projekts, empfiehlt das Beurteilungsgremium, die in der Projektkritik erwähnten Empfehlungen umzusetzen. Des Weiteren sind folgende Empfehlungen zu berücksichtigen:

- Die Positionierung des Kindergartens sollte im Zusammenhang mit der Lage und Gestaltung der Aussenflächen des Kindergartens überprüft werden;
- Die feingliedrige Materialisierung der Fassaden und die Dachformen werden begrüsst und sind weiterzuentwickeln;
- Die Wohnungsvielfalt wird gewürdigt und soll in der weiteren Bearbeitung erhalten bleiben;
- Die Grundrisse der Wohnungen, insbesondere die Balkone, sind weiterzuentwickeln, dabei ist der Tageslichtführung Beachtung zu schenken;
- Die Führung des Oberflächenwassers von Osten sowie die Freihaltung des Gewässerraums ist im Zusammenhang mit der Freiraumgestaltung zu klären bzw. zu beheben.

6 Genehmigung

6.1 Unterschriften

Das Beurteilungsgremium erklärt sich mit dem Schlussbericht einverstanden:

Beurteilungsgremium

Benno Flury



Patrick von Planta



Florian Kessler



Tobias Rotermund



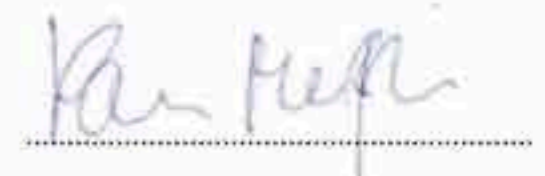
Patrick Gmür



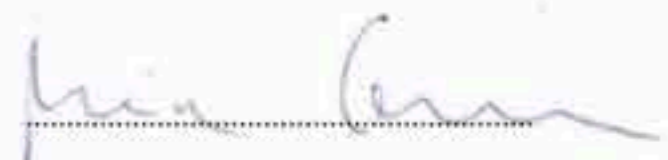
Christian Hönger



Karin Meissle



Maria Conen



Adrian Streich

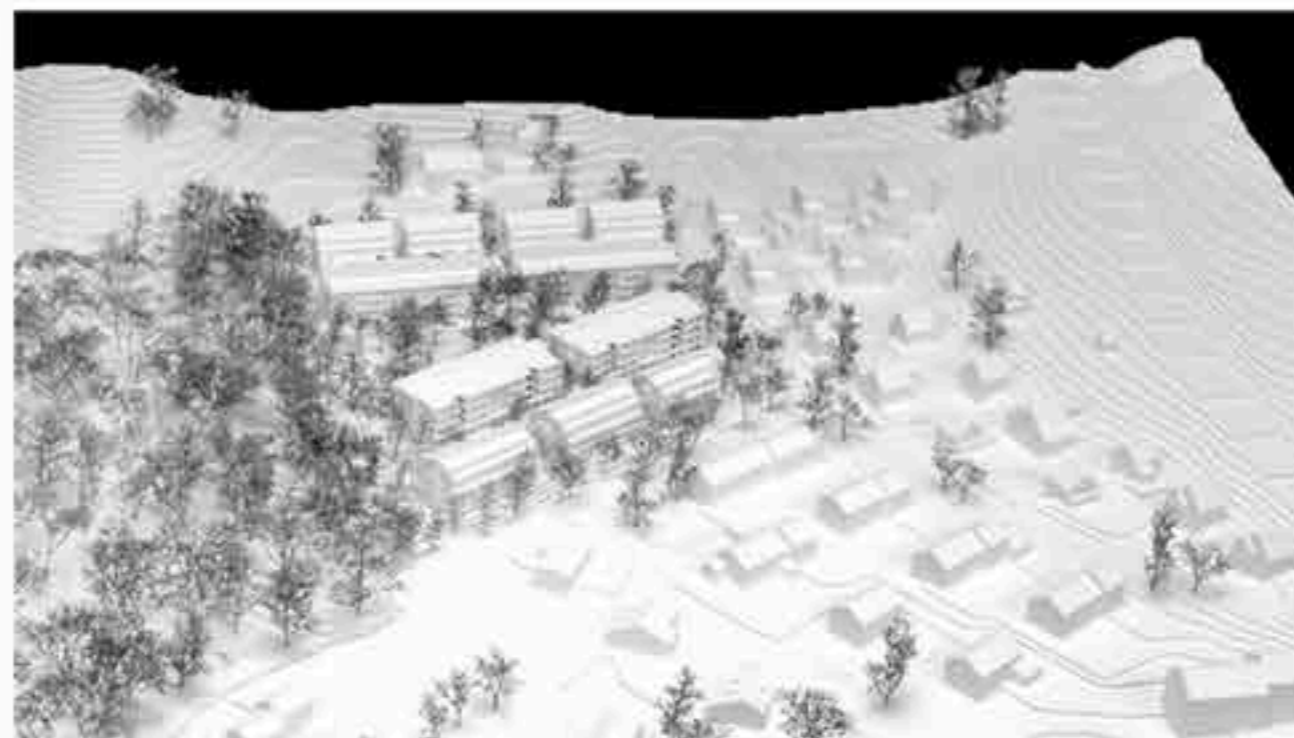
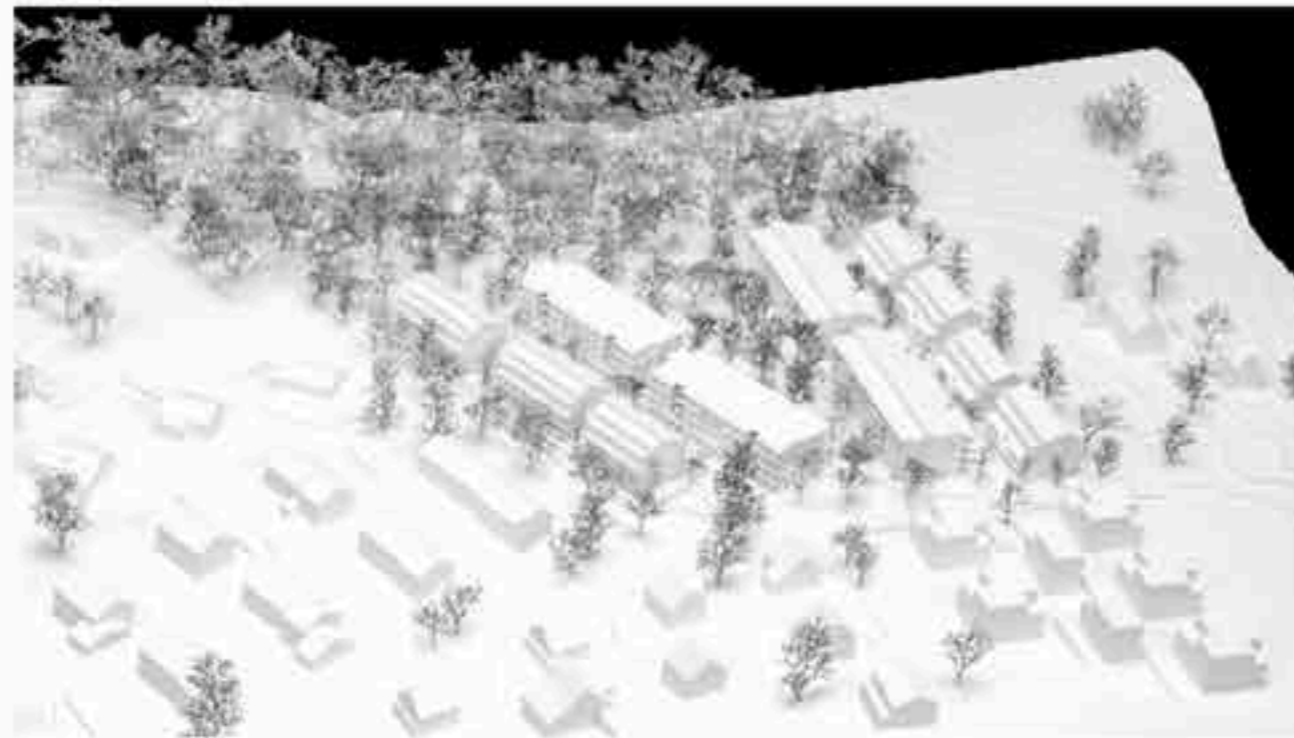


7 Projektstudien

Zur Weiterbearbeitung
empfohlen

Projekt Nr. 5 FORELLE
FUCHS & HASE

Architektur:	HBF HUGGENBERGERFRIES Architekten AG ETH SIA BSA, Rotbuchstrasse 46, Zürich
Projektleitung:	Erika Fries
Mitarbeit:	Adrian Berger, Lukas Huggenberger, Pierre Schild, Mathias Westermeier, Michael Pöckl, Katarina Savic
Landschaftsarchitektur:	S2L Landschaftsarchitektur, Zürich
Mitarbeit:	Daia Stutz, Jan Stadelmann, Elisa Formasi, Miry Meyer
Weitere:	Synaxis AG, Zürich (Tragwerk) Filipo Bolognese Images, Mendrisio (Visuals) Zostera Brandschutzplanung, Zürich (Brand- schutz)



Die Verfassenenden orientieren sich auf mehreren Ebenen an vorgefundenen Strukturen und Qualitäten. Hervorzuheben und auch im Projektnamen «Forelle, Fuchs & Hase» manifestiert sind dabei die

entwurfsbestimmenden, vorhandenen und geschickt weiterentwickelten Freiraumqualitäten des Areals und seiner Umgebung.

Auf der Ost- und auf der Westseite des Areals werden viergeschossige Baukörper aufgereiht, welche hinsichtlich Typologie, Körnigkeit und Ausrichtung auf die bestehenden Siedlungsstrukturen Bezug nehmen. Diese Bauten-Reihen werden innerhalb des Areals jeweils durch eine etwas voluminösere, ebenfalls viergeschossige Gebäudereihe gedoppelt. In der Mitte des Areals spannt sich in der Folge V-förmig ein zum Wald hin öffnender «Waldgarten» auf, welcher die Arealkante zum Wald mit differenzierten Atmosphären in die Mitte des Areals hineinzieht.

Die Überbauung findet damit in sich eine klar lesbare Form, schafft intuitiv programmierte Freiräume zwischen Siedlung und Wald und schafft es, einen Abschluss der Siedlung in Richtung Osten zur offenen Kulturlandschaft zu formulieren.

Der neue Wiesenbach bildet zusammen mit der aufgewerteten Hagenbuchstrasse die Nahtstelle zum Quartier. Entlang der Gebäude muss sich der Gewässerraum mit den minimalen Abständen zufriedengeben, im Norden und im Süden wird jedoch eine Ausweitung ermöglicht. Die Überdeckung des Baches im Bereich des Zugangs von der Huebstrasse in die westliche Quartiergasse sollte, wenn möglich, noch reduziert werden.

Die Erschliessung erfolgt logisch und intuitiv über die Huebstrasse. Durch die gestaffelte Setzung der Bauten ist bei einer Ankunft von Westen jede Gebäudereihe einzeln lesbar. Durch die Integration der Tiefgarageneinfahrt in das Gebäudevolumen kann die Dichte am Südrand der Parzelle bewältigt werden, ohne dass der Freiraum mit Funktionen überfrachtet wird. Eine Lösung für die niederschwellige Tiefgaragenzufahrt mit Velos ist noch zu entwickeln. Noch nicht ganz überzeugen kann die Verteilung der (halb-)öffentlichen Nutzungen und Funktionen und deren Aussenräume. Hier ist einerseits die Bestellung durch die Bauherrschaft zu schärfen und in der Folge die Integration zu präzisieren.

Zwischen den Gebäudereihen an der Ost- und Westseite befindet sich jeweils ein schmaler Erschliessungsraum (Quartiergasse), mit unterschiedlichen, offenen Erschliessungsformen mit fast genossenschaftlichem Charakter. Die Gebäude sind jeweils leicht versetzt, was den Quartiergassen räumlich zugutekommt. Die Idee der Quartiergasse schafft eine nachvollziehbare Antwort auf die Frage der klaren Adressierung und des gemeinschaftlichen Zusammenlebens. Besonders gewürdigt wird, dass alle Wohnungen konsequent eine private Orientierung in einen der drei entwurfsbestimmenden Freiräume bieten, welche jeweils nachvollziehbar

programmiert und bepflanzt werden. Auch in den dichteren Freiraumbereichen wird eine Antwort zu stadtklimatischen Fragestellungen gegeben.

Die Gebäude sind jeweils in drei Raumschichten aufgebaut und es wird eine Vielzahl an möglichen Wohnungsgrundrissen und Wohnformen, bis hin zu Maisonettewohnungen und Gross-WG angeboten. Das Beurteilungsgremium versteht dies als reichhaltigen Bausatz mit viel Flexibilität, welcher in der kommenden Projektphase gemeinsam mit der Bauherrschaft zu vertiefen ist, ohne die zu würdigende und für das Projekt wichtige Vielfalt und Feinheit zu verlieren. Ein besonderes Augenmerk ist dabei auf die Belichtung der tiefen Baukörper zu legen. Die schmalen Balkone in Richtung Osten sollten für eine optimale Nutzbarkeit überarbeitet werden. Die Fugen zwischen den Gebäuden als «informelle Übergänge» können hinsichtlich ihrer freiräumlichen Qualitäten und hinsichtlich der Reaktion der Wohnungsgrundrisse mit Aus- und Einblicken geschärft werden. Die geschickte und effiziente Anordnung der Tiefgarage erlaubt eine Minimierung des unterbauten Freiraums zugunsten der Freiraumqualitäten. Die kennwertbasierte gute Wirtschaftlichkeit (insbesondere das Verhältnis Hauptnutz- zu Geschossfläche und vermietbare Fläche) ist eine Stärke des Projektes, welche eine gute Basis für eine erfolgreiche Weiterbearbeitung bildet.

Durch die Schrägdächer wird nicht nur die Integration in die umliegenden Siedlungstypologien gestärkt und eine effiziente Grundlage für die solare Stromerzeugung geschaffen, es entstehen auch spannende Wohnungen mit überhohen Räumen im obersten Geschoss, welche das Wohnangebot weiter differenzieren. Offen ist die Begrünung der verbleibenden Flachdächer. Die Eignung der Struktur für einen effizienten Holzbau und die angenehmen lichten Raumhöhen werden gewürdigt. Es bestehen jedoch Zweifel hinsichtlich der Erfüllung der bauakustischen Anforderungen bei den Geschossdecken. Die differenzierte Farbgebung und Materialisierung überzeugt und soll in der Weiterbearbeitung nicht an Feinheit und Ausdruck verlieren.

Insgesamt vermag das Projekt auf allen Ebenen überzeugende Antworten und Visionen zu liefern und bildet eine solide und reichhaltige Basis für die Weiterbearbeitung.

Städtebau & Freiraum

AM SICHT, IM WIND & AUF WESSEN
 Die charakteristische Landschaftsform prägt den auf dem erhöhten Plateau am Stadtrand von St. Gallen gelegenen Stadtteil Notkersegg. Die weite sanfte Hügellandschaft Richtung Spiez, die Lage des Hügelschneides im Norden und die zukünftig grosszügig freigelegte Wiesenschneise im Süden. Dieser landschaftliche und kulturhistorische Kontext ist Ausgangspunkt für die städtebauliche Setzung und wird den stark durchgrüntem Quartiersebenen fortgeführt.

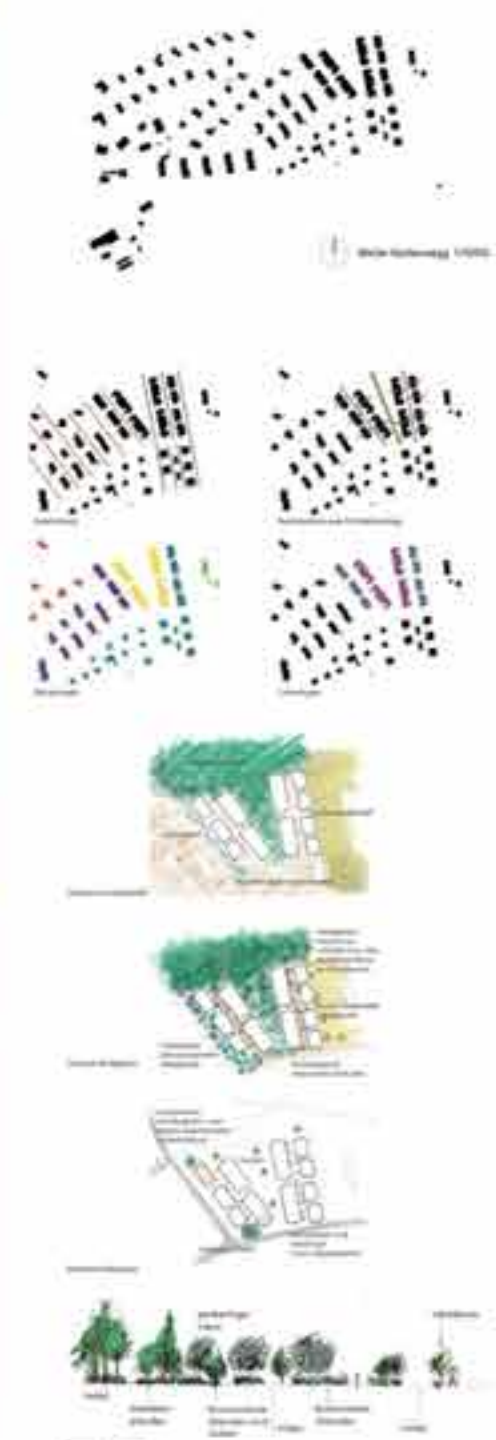
Städtebauliche Konzepte
AUF WESSEN 2016
 Das Projekt ist ein städtebauliches Konzept für ein Wohnquartier auf dem erhöhten Plateau am Stadtrand von St. Gallen. Die weite sanfte Hügellandschaft Richtung Spiez, die Lage des Hügelschneides im Norden und die zukünftig grosszügig freigelegte Wiesenschneise im Süden. Dieser landschaftliche und kulturhistorische Kontext ist Ausgangspunkt für die städtebauliche Setzung und wird den stark durchgrüntem Quartiersebenen fortgeführt.

FORELLE, FUCHS & HASE
 Das Projekt ist ein städtebauliches Konzept für ein Wohnquartier auf dem erhöhten Plateau am Stadtrand von St. Gallen. Die weite sanfte Hügellandschaft Richtung Spiez, die Lage des Hügelschneides im Norden und die zukünftig grosszügig freigelegte Wiesenschneise im Süden. Dieser landschaftliche und kulturhistorische Kontext ist Ausgangspunkt für die städtebauliche Setzung und wird den stark durchgrüntem Quartiersebenen fortgeführt.

FLANDERSCHER RAUM & QUARTIERSEBENEN
 Das Projekt ist ein städtebauliches Konzept für ein Wohnquartier auf dem erhöhten Plateau am Stadtrand von St. Gallen. Die weite sanfte Hügellandschaft Richtung Spiez, die Lage des Hügelschneides im Norden und die zukünftig grosszügig freigelegte Wiesenschneise im Süden. Dieser landschaftliche und kulturhistorische Kontext ist Ausgangspunkt für die städtebauliche Setzung und wird den stark durchgrüntem Quartiersebenen fortgeführt.

Städtebau
 Das Projekt ist ein städtebauliches Konzept für ein Wohnquartier auf dem erhöhten Plateau am Stadtrand von St. Gallen. Die weite sanfte Hügellandschaft Richtung Spiez, die Lage des Hügelschneides im Norden und die zukünftig grosszügig freigelegte Wiesenschneise im Süden. Dieser landschaftliche und kulturhistorische Kontext ist Ausgangspunkt für die städtebauliche Setzung und wird den stark durchgrüntem Quartiersebenen fortgeführt.

Freiraum
 Das Projekt ist ein städtebauliches Konzept für ein Wohnquartier auf dem erhöhten Plateau am Stadtrand von St. Gallen. Die weite sanfte Hügellandschaft Richtung Spiez, die Lage des Hügelschneides im Norden und die zukünftig grosszügig freigelegte Wiesenschneise im Süden. Dieser landschaftliche und kulturhistorische Kontext ist Ausgangspunkt für die städtebauliche Setzung und wird den stark durchgrüntem Quartiersebenen fortgeführt.



Nachhaltigkeit

«FORELLE, FUCHS & HASE» ist eine zukunftsfähige Gesamtkonzeption, die basierend auf der Zusammenwirken von Ökologie, Ökonomie und Sozialen wirkt und diese in ästhetische Strukturen überführt. Ökonomie und Suffizienz sowie die Beherrschung über dem gesamten Lebenszyklus sind der Schlüssel für dieses nachhaltige und preisgünstige Wohnen.

- Die im folgenden Kapitel sind die wesentlichen Aspekte der Nachhaltigkeit im Projekt. Die wesentlichen Aspekte sind:
- Energieeffizienz und Klimaschutz
- Wassereffizienz
- Luftqualität
- Lärmschutz
- Barrierefreiheit
- Soziale Nachhaltigkeit
- Wirtschaftlichkeit
- Flexibilität
- Gesundheit
- Lebensqualität
- Ökonomie
- Ökologie
- Soziale Nachhaltigkeit

Energieeffizienz und Klimaschutz
 Die Energieeffizienz ist ein zentraler Aspekt der Nachhaltigkeit im Projekt. Die wesentlichen Aspekte sind:

- Energieeffizienz
- Klimaschutz
- Energieeffizienz
- Klimaschutz

Wassereffizienz
 Die Wassereffizienz ist ein zentraler Aspekt der Nachhaltigkeit im Projekt. Die wesentlichen Aspekte sind:

- Wassereffizienz
- Wassereffizienz
- Wassereffizienz
- Wassereffizienz

Luftqualität
 Die Luftqualität ist ein zentraler Aspekt der Nachhaltigkeit im Projekt. Die wesentlichen Aspekte sind:

- Luftqualität
- Luftqualität
- Luftqualität
- Luftqualität

Lärmschutz
 Der Lärmschutz ist ein zentraler Aspekt der Nachhaltigkeit im Projekt. Die wesentlichen Aspekte sind:

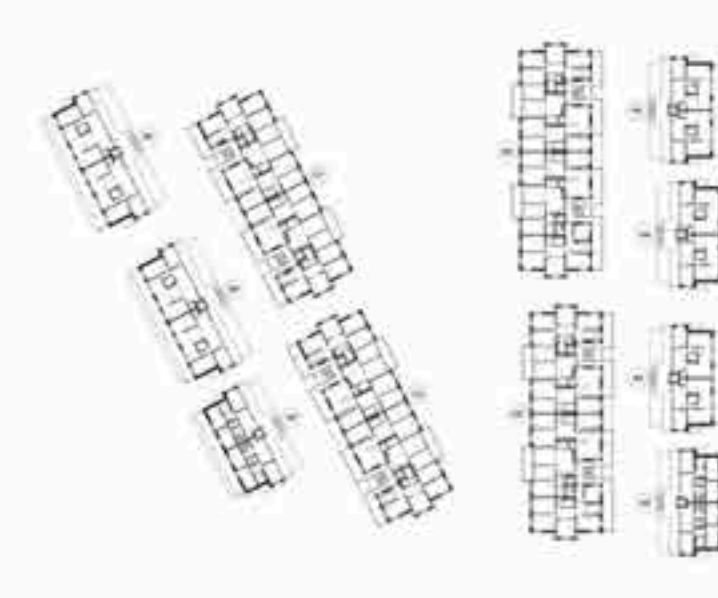
- Lärmschutz
- Lärmschutz
- Lärmschutz
- Lärmschutz

Barrierefreiheit
 Die Barrierefreiheit ist ein zentraler Aspekt der Nachhaltigkeit im Projekt. Die wesentlichen Aspekte sind:

- Barrierefreiheit
- Barrierefreiheit
- Barrierefreiheit
- Barrierefreiheit

Soziale Nachhaltigkeit
 Die Soziale Nachhaltigkeit ist ein zentraler Aspekt der Nachhaltigkeit im Projekt. Die wesentlichen Aspekte sind:

- Soziale Nachhaltigkeit
- Soziale Nachhaltigkeit
- Soziale Nachhaltigkeit
- Soziale Nachhaltigkeit



**Projekt Nr. 1
 SILVA**

Architektur:	wild bär heule Architekten AG Bauerstrasse 14, Zürich
Projektleitung:	Ivar Heule
Mitarbeit:	Helena Rempel
Landschaftsarchitektur:	Uniola AG, Zürich
Mitarbeit:	Pascal Posset, Pourhashemi Hosna
Weitere:	Gruner AG, Basel (Ingenieur) Bau construct services ag, Zumikon (Brandschutz)



Aus den Erkenntnissen ihrer Analyse des Ortes, dessen Erreichbarkeit, den gegebenen übergeordneten Bedingungen sowie aus dem Raumprogramm des Studienauftrags entwickeln die Projektverfassenden ihren Beitrag.

Auf die Hügellandschaft des Appenzells wird mit acht länglichen ost-west orientierten Häusern reagiert. Zwei Häuser bilden jeweils eine Zeile. Es entstehen drei, in ihrer räumlichen Ausprägung zu ähnliche Zwischenräume, wobei die Äusseren richtigerweise der gemeinsamen Erschliessung und Adressierung der Wohnbauten dienen. Das Potenzial des mittleren nur teilweise unterbauten Freiraums bleibt ungenutzt. Die Situierung der Tiefgarageneinfahrt verhindert die Möglichkeit, diesen als verbindenden Naturraum zwischen Huebstrasse und nordseitigen Wald zu machen. Gleichzeitig können auch die Verschiebungen in den Zeilen nicht gänzlich nachvollzogen werden, leisten diese keinen merklichen Beitrag zur Differenzierung der Freiräume. Unter der vorgeschlagenen gemeinschaftlichen Mitte mit Platz und Gemeinschaftsgärten befindet sich leider die Einstellhalle. Ein Lift und ein direkter Zu-/Ausgang verweisen auf diese Parkierung. Auf eine weitere gemeinschaftliche Stärkung dieser Siedlungsmitte zum Beispiel mit den Co-

Working-Räumen wird leider verzichtet. Auch wenn die Verfassenenden zusätzlich beschreiben, dass sich die Wege wie Gletscher oder Bäche durch die Siedlung schlängeln, fehlen landschaftliche oder ortsbauliche Elemente, die den Entwurf spezifisch als Teil des Quartiers Notkersegg verorten.

Anders verhält es sich mit dem architektonischen Ausdruck und der Materialisierung der Fassaden. Diese beziehen sich auf die ortstypischen Appenzellerhäuser. Die präsentierten Aussenperspektiven gefallen. Die Neuinterpretation, sowie der Verweis auf die Zweiteiligkeit dieser Häuser wird geschickt genutzt, um die länglichen Bauten mit jeweils einem Niveausprung gekonnt in das gewachsene Gelände einzupassen.

Über belichtete Treppenhäuser mit einläufigen Stiegen werden zwei- oder dreispännig die gut zugeschnittenen und gekonnt organisierten Wohnungen erschlossen. Alle Wohnungen sind zweiseitig orientiert und dadurch optimal belichtet.

Die acht Wohnbauten haben, um die Gebäudelängen zu brechen, ungefähr mittig einen Gebäudeabsatz. In diesem wird einerseits das unterschiedliche Niveau der jeweiligen Haushälfte aufgenommen, andererseits wird dieser Versatz für räumlich interessante Wohnungsgrundrisse genutzt. Besonders gefällt, dass es immer mindestens ein Individualzimmer mit angrenzendem Bad direkt neben dem Wohnungseingang gibt. So profitieren alle Wohnungen von einem gemeinschaftlichen Tages- und einem individuellen Nachtbereich.

Die Überprüfung der geforderten Nachhaltigkeit offenbart bezüglich Gebäudestruktur, Energie und Gebäudetechnik, Wohlbefinden und Komfort, Aussenraum und Klima sowie der Erfüllung der geforderten Standards einige Verbesserungsmöglichkeiten. Bezüglich des sommerlichen und winterlichen Wärmeschutzes überzeugt das Projekt. Hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit weist der Beitrag die höchste Geschossfläche aber fast zehn Prozent weniger Wohnungen im Vergleich zu den anderen Entwürfen aus.

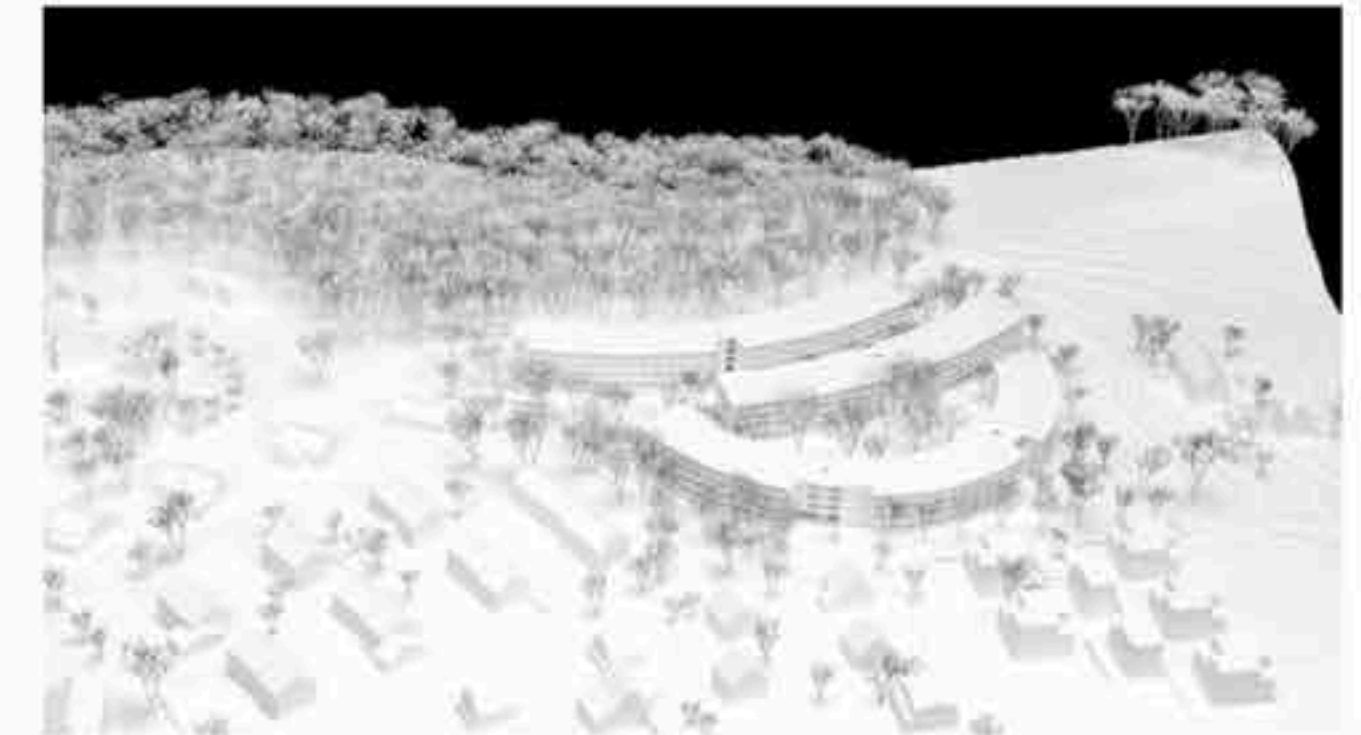
Insgesamt handelt es sich um einen sorgfältig erarbeiteten Beitrag, der insbesondere durch die frische Neuinterpretation der Appenzellerhäuser sowie durch die hohe Wohnqualität der Grundrisse gefällt. Leider wird die Chance verpasst, mit dem Beitrag das sich wandelnde Quartier Notkersegg mit einer für den Ort spezifischen Siedlung zu ergänzen. Das Potenzial mit der neuen Bebauung dem peripher zur Stadt St.Gallen gelegenen Viertel einen neuen gemeinschaftlichen Treffpunkt zu geben, wird nicht ausgeschöpft.





Projekt Nr. 2 Chronos

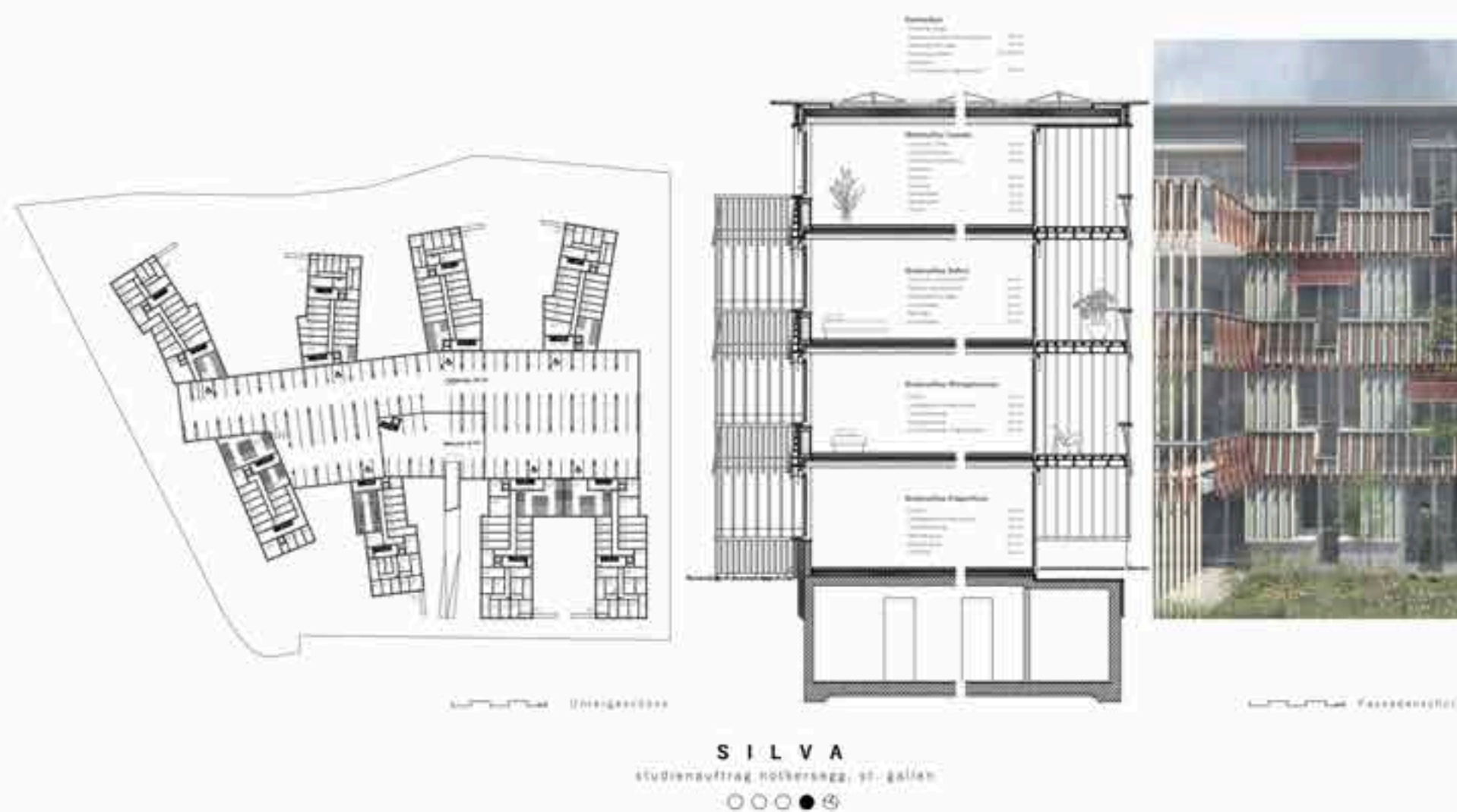
Architektur:	Forrer Stieger Architekten AG Feldlistrasse 31, St.Gallen
Projektleitung:	Caspar Forrer
Mitarbeit:	Jürg Stieger, Almer Rami, Alessandro Zotta, Lynn Stoerri, Stella Zürcher
Landschaftsarchitektur:	Parbat Landschaftsarchitektur GmbH, St.Gallen
Mitarbeit:	Martin Inauen, Stephanie Metzger
Weitere:	B3 Kolb AG, Romanshorn (Ingenieur und Brandschutz)



Das Projekt «Chronos» verfolgt das Ziel, eine verdichtete, jedoch klar definierte und in sich schlüssige Struktur zu schaffen, die gleichzeitig flexibel genug ist, um sich an zukünftige Anforderungen anzupassen. Die Autorschaft des Projekts beabsichtigt, dass der neue Quartierbaustein eine zentrale Funktion innerhalb der Notkersegg einnimmt und prägend sein sollte für zukünftige bauliche Erweiterungen in näherer Umgebung.

Die halbkreisförmige Anordnung entlang der südlichen Grundstücksgrenze schafft eine abgeschirmte Überbauung, die eine schutzwallähnliche Abgrenzung zum dahinterliegenden Platz bildet, welcher als Zentrum des neuen Quartiers fungieren soll. Die Zugänge zur Umgebung, die durch brückenartige Konstruktionen realisiert werden, wirken jedoch eher festungsartig und lassen Zweifel aufkommen, ob sie eine angemessene Verbindung zum Quartier schaffen. Der Gesamtausdruck des Projekts erinnert an einen Campus oder ein Ausbildungszentrum, das nach einer eigenen Identität sucht.

Der zentrale Platz, flankiert von zwei hintereinanderliegenden länglichen Gebäuden, führt zu strassenähnlichen Zwischenräumen, die nicht vollständig überzeugen. Der Platz wirkt zu formal und wenig einladend. Es



stellt sich die Frage, ob diese Anordnung die richtige Lösung für einen lebendigen Begegnungsort im Quartier sein kann. Die räumliche Enge zwischen den Gebäuden scheint zudem für die Ausrichtung der Wohnungen suboptimal. Der pavillonartige Kindergarten hebt sich von den neuen Strukturen ab und wirkt in der Überbauung etwas verloren. Wichtige Qualitätsmerkmale des bestehenden umliegenden Aussenraums, wie die Weitsicht, die Nähe zum Wald und zum Bach werden durch die dominante formale Struktur der Überbauung überlagert. Diese geht nur punktuell auf diese Aspekte ein.

Die Struktur der Gebäude soll anpassungsfähig und modular sein, um auf die zukünftige Wohn- und Arbeitskonzepte reagieren zu können. Diese Struktur ist aus nachhaltigen Materialien wie Lehm und Holz angedacht. Die Wohnungen innerhalb dieser Struktur sind über eine minimale Anzahl an Treppenhäusern über lange Laubengänge erschlossen. Die Wohnungen selbst sind funktional und gut durchdacht, obwohl die Vielfalt an Wohnungstypen begrenzt ist. Jede Wohnung folgt einem einheitlichen Konzept, unabhängig von ihrer Lage auf dem Gelände.

Das Projekt, das eine verdichtete, klar definierte Struktur mit Anpassungsfähigkeit anstrebt, weist zusammenfassend verschiedene Probleme auf. Die halbkreisförmige Gebäudeanordnung und brückenartige Zugänge wirken festungsähnlich und abschottend, was die Integration ins Quartier erschwert und den Eindruck eines isolierten Campus verstärkt. Dem zentralen Platz mangelt es an einladender Atmosphäre. Zudem beeinträchtigt die Nähe zwischen einzelnen Gebäuden die Wohnqualität durch eingeschränkte Aussichten. Die durch die Struktur bedingte, relativ uniforme Gestaltung der Wohnungen, berücksichtigt nicht die geforderte Wohnvielfalt, welche verschiedene Bedürfnisse ansprechen. Ebenso erscheint die Anordnung der Tiefgarage ineffizient und aufwendig. Das Projekt schliesst so auch in der nachhaltigen und wirtschaftlichen Beurteilung eher im unteren Bereich ab.

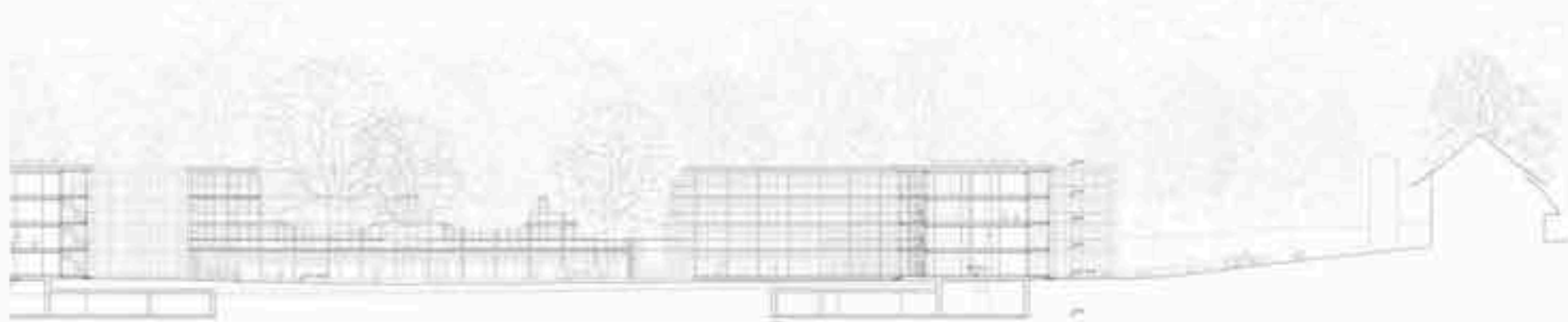
Studienauftrag Notkersegg, St.Gallen

Chorus



Studienauftrag Notkersegg, St.Gallen

Chronos



Studienauftrag Notkersegg, St.Gallen

Chronos



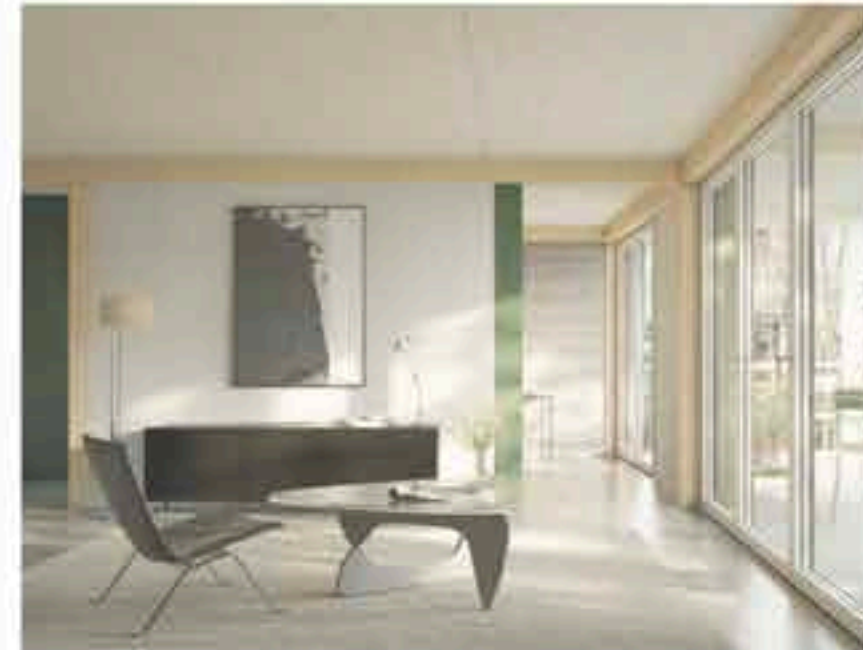
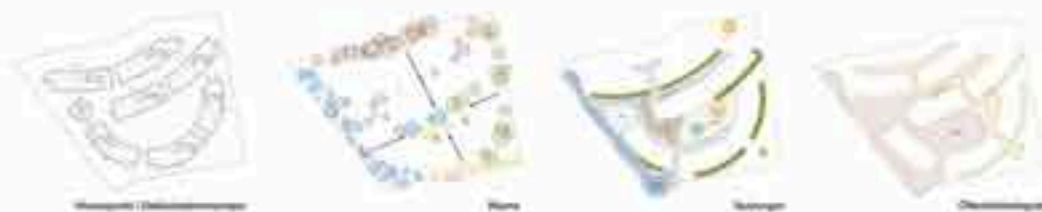
Studienauftrag Notkersegg, St.Gallen

Chronos



Projekt Nr. 3 PAVO

Architektur:	Bollhalder Walsler Architektur AG Feldlistrasse 31a, 9000 St.Gallen
Projektleitung:	Christian Walsler
Mitarbeit:	Raphael Bollhalder, Markus Bollhalder, Andreas Fankhauser, Gionatan Castiello, Bianca Schifani, Séverine Wellmann
Landschaftsarchitektur:	SIMA BREER GmbH, Winterthur
Mitarbeit:	Rolf Breer, Vanessa Mariacher
Weitere:	Gruner AG, Zürich (Brandschutz) Filippo Bolognese Images, Mailand (Visuals) Borgogno Eggenberger + Partner AG, St.Gallen (Bauingenieur) Wirkungsgrad Ingenieure, St.Gallen (HKLS-Partner) GODE AG, Zürich (Elektroplaner)

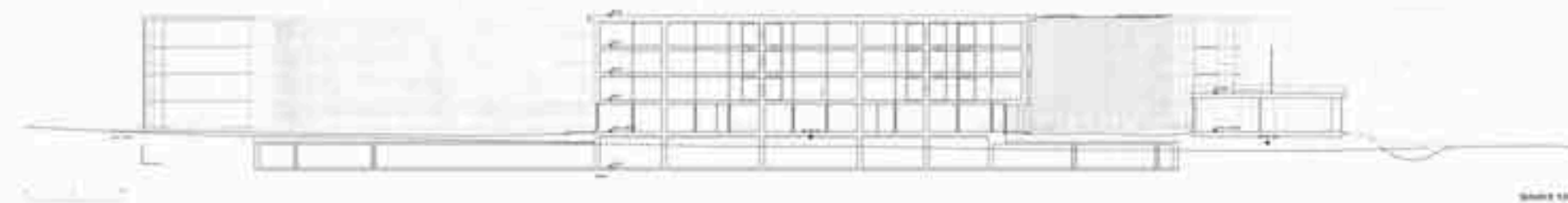


Projektziele
 Das Projekt zielt auf die Schaffung eines hochwertigen Wohnraums ab, der sich in die bestehende Umgebung einfügt und gleichzeitig neue architektonische Akzente setzt. Die Planung berücksichtigt die Bedürfnisse der Bewohner für Komfort, Flexibilität und Nachhaltigkeit.

Standort und Kontext
 Das Projekt befindet sich an der Notkersegg in St. Gallen, einem zentralen und gut angebundenen Standort. Der Kontext umfasst bestehende Wohngebiete, Grünflächen und öffentliche Einrichtungen.

Architektonische Konzepte
 Die Architektur konzentriert sich auf die Schaffung von räumlich kurzen Toren, länglichen Gassen und raumfassenden Buchten. Die gekrümmte Formgebung und die horizontale Zweiteilung sind zentrale Elemente des Entwurfs.

Umwelt und Nachhaltigkeit
 Die Planung integriert nachhaltige Bauelemente und Konzepte, um den ökologischen Fußabdruck zu reduzieren und den Energieverbrauch zu optimieren.



Der Beitrag sucht gekonnt ein ausgewogenes Gleichgewicht von Masse und Raum: Die Masse besteht aus einem Bausatz von gekrümmten Zeilen mit und ohne Köpfen und aus alleinigen Köpfen, welche um ein mittiges leeres Zentrum rotieren. Die Figuren bilden räumlich kurze Tore, längliche Gassen und raumfassende Buchten als grosszügige und vermittelnde «Naturplätze» als sanfte Überleitung zu den umliegenden Besiedlungen, zum Freifeld und zum Wald. Durch ihre gekrümmte Formgebung, die Zackung ihrer Oberfläche über geschossweise Abtreppungen und die akzentuierte horizontale Zweiteilung wird die Masse gebrochen und mit den Freiräumen verzahnt. Die eingängige städtebauliche Figur reagiert gleichzeitig auf den unterschiedlichen Kontext und auf die Orientierungen.

Der Hauptzugang im Kontext mit öffentlicher Nutzung und die Parkierung im Gebäude integriert, sind folgerichtig an der Huebstrasse angeordnet. Die sehr unterschiedlichen Adressierungen der Häuser werden kontrovers

diskutiert. Ein stärkerer Bezug der Eingangssituationen zur Mitte und eine weitere Stärkung der Siedlungsmitte durch weitere gemeinschaftliche Nutzungen wären wünschenswert gewesen. Die Situierung des Kindergartens zum Wald hin wird kritisch betrachtet, der vorgeschlagene Aussenraum kann aufgrund des Waldabstandes nicht realisiert werden.

Die geometrische Vielfältigkeit suggeriert vorerst eine Vielfältigkeit der Bewohnerschaft. Das Angebot ist aber ausgeprägt individualistisch und könnte sozial vielfältiger und kollektiver sein.

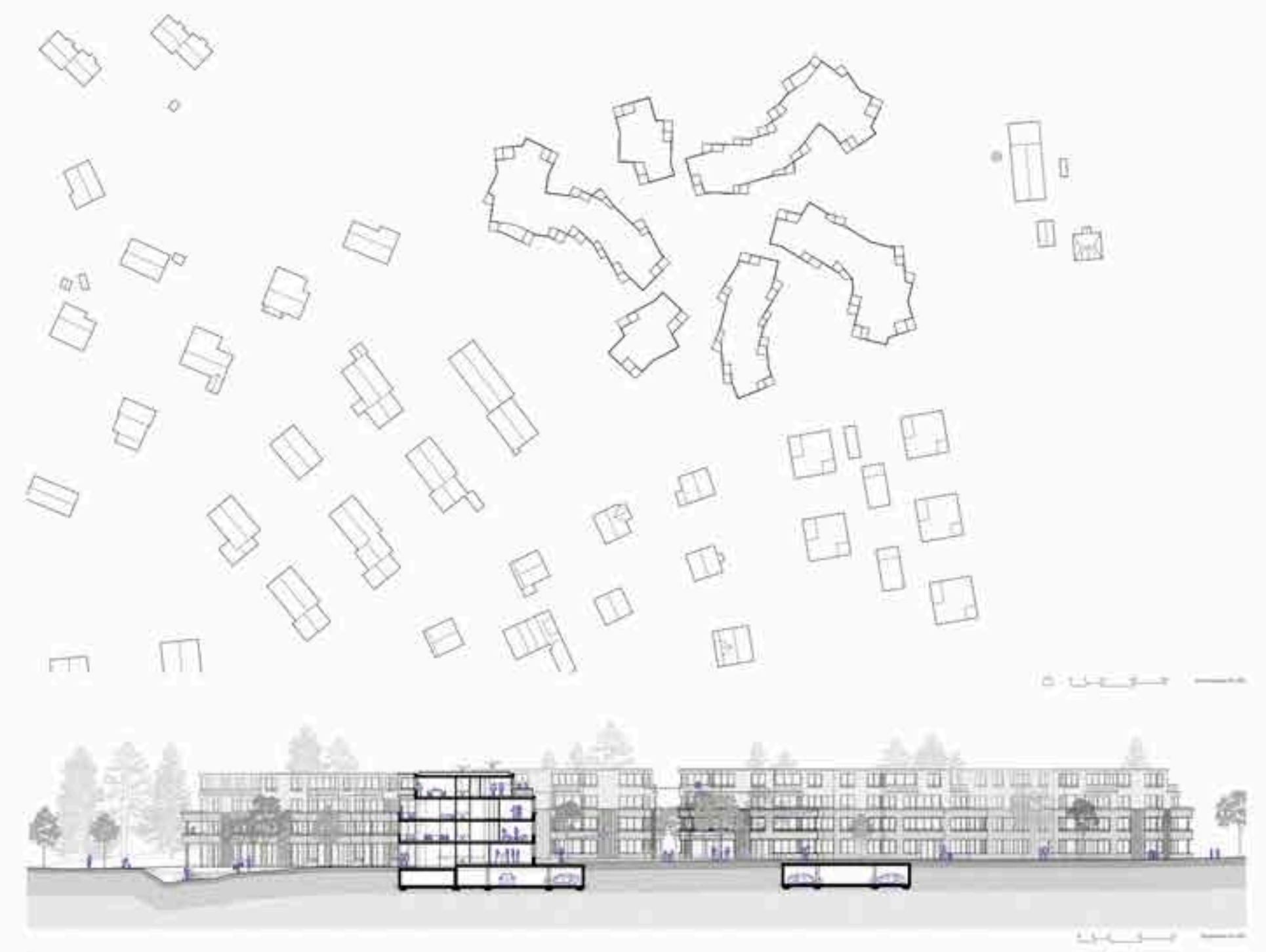
Mit der durchgängig gewählten Typologie von Zweispännern profitiert das Durchwohnen mehrheitlich von Zweiseitigkeit, Vielfältigkeit und unterschiedlicher Dichte der Freiräume. Hingegen sind einige Wohnungen nach Norden und Nordosten weniger gut orientiert. Durch die gezackten und abgetreppten Figuren entstehen geometrisch ganz verschiedene Wohnungstypen mit polygonalen Tagesbereichen und mehrheitlich orthogonalen Individualräumen. Diese werden vielfach nachteilig über das Essen oder Wohnen erschlossen. Die abgetreppten individuellen Aussenbereiche weisen Einsichtsprobleme auf. Im Erdgeschoss ist die innere Topografie räumlich grosszügig, hat aber mit der äusseren flachen Topografie nichts zu tun, die Hochwasserthematik ist damit ebenfalls nicht gelöst.

Bei den gewählten Primärstrukturen stellen sich einige Fragen: Mit dem Einsatz von Brettsperholzdecken wird der Nachhaltigkeit sinnvoll gefolgt, hingegen widerspricht die Strukturwahl der polygonalen Typologie der Gebäude. Mit den verschiedenen Spannweiten müssen flexibel gewünschte Trenn- und Aussenwände tragend ausgebildet werden und es ergeben sich wenige Serien. Die lokale Überlagerung der polygonalen Fussabdrücke der Gebäude mit der strengen Geometrie der Tiefgarage wird tragwerkstechnisch nicht dargestellt und wird als anspruchsvoll beurteilt. Die gewählte Typologie und Struktur lassen somit höhere Kosten erwarten. Die Ausnutzung liegt im Mittelfeld der Projekte.

Der wertvolle Beitrag zeigt einen organischen und austarierten Städtebau mit ausgewogener Massengliederung zugunsten grosszügiger und differenzierter Freiräume, welcher aber gut auch anderswo stehen könnte. Die Wohnungen profitieren mehrheitlich vom Durchwohnen zu atmosphärisch und räumlich differenzierten Freiräumen. Dem geometrisch stark variierten Wohnungsangebot ist aber eine sozial eher gleichförmige Wohnvorstellung unterlegt. Die Tragstruktur ist komplex und lässt eher hohe Kosten erwarten.

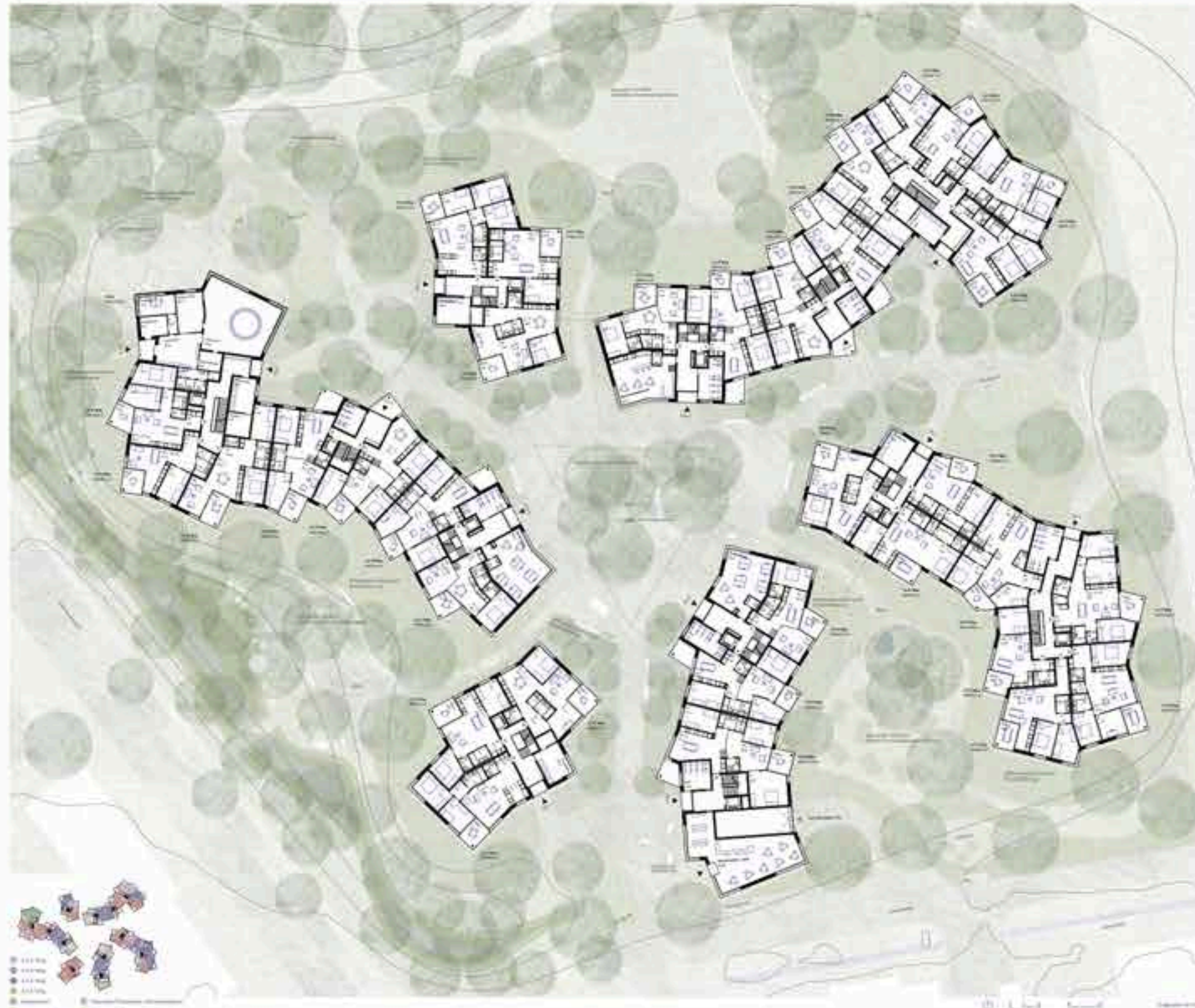
P A V O

Studienauftrag Notkersegg St. Gallen



PAVO

Studienauftrag Notkersegg St. Gallen

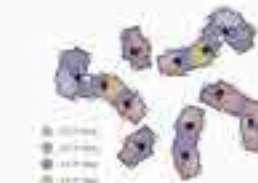
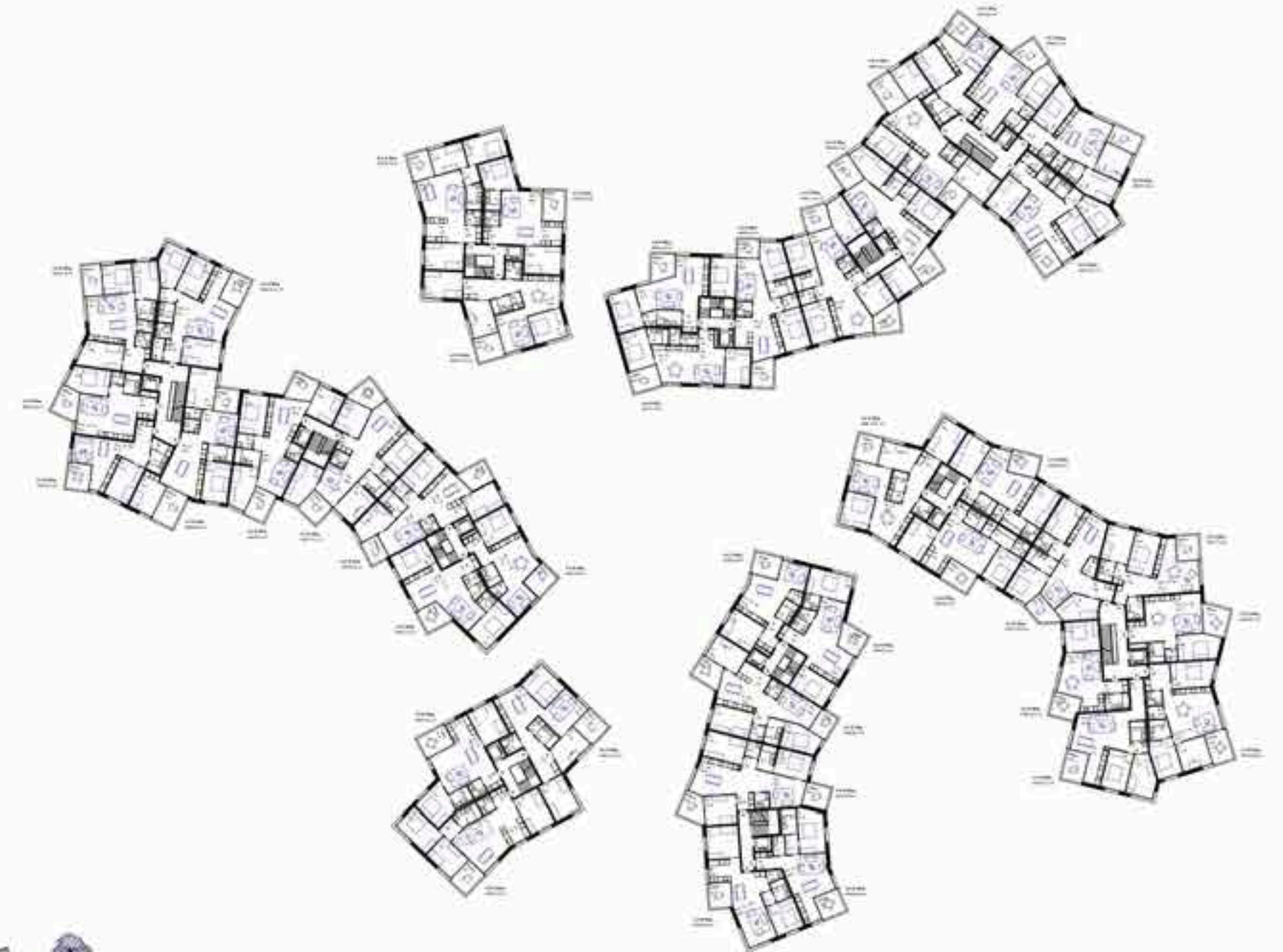


Definition: Redefinition of Micro-Planning
The concept of micro-planning is redefined in this project. It is not just about the layout of individual units, but about the overall organization of the building and its integration with the surrounding environment. The goal is to create a high-quality living environment that meets the needs of its residents and contributes to the urban fabric of St. Gallen.

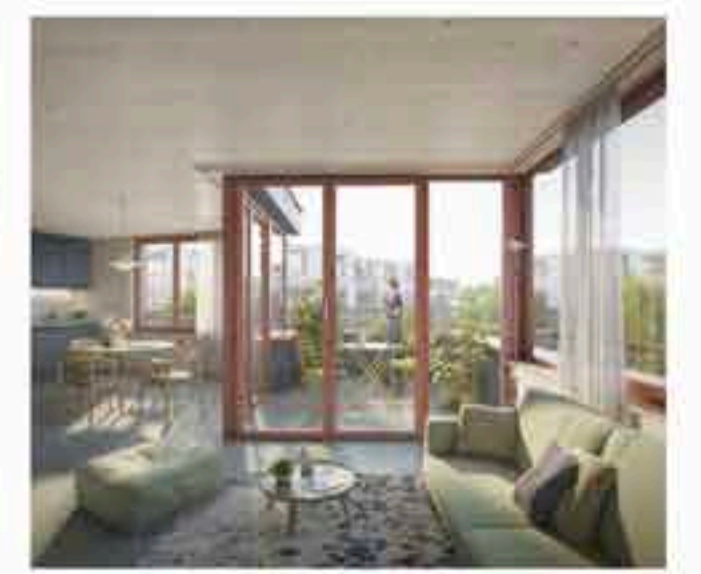


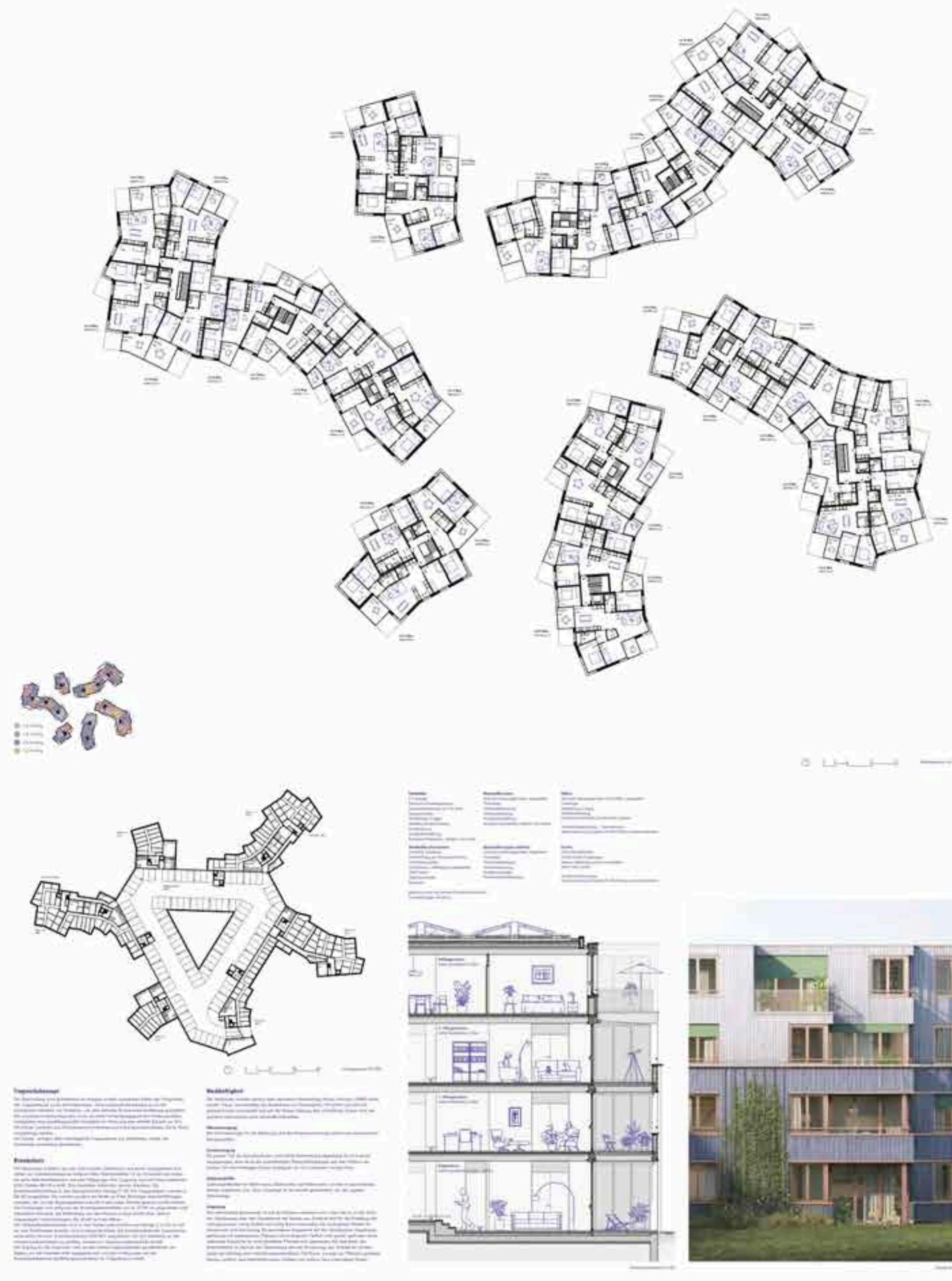
PAVO

Studienauftrag Notkersegg St. Gallen



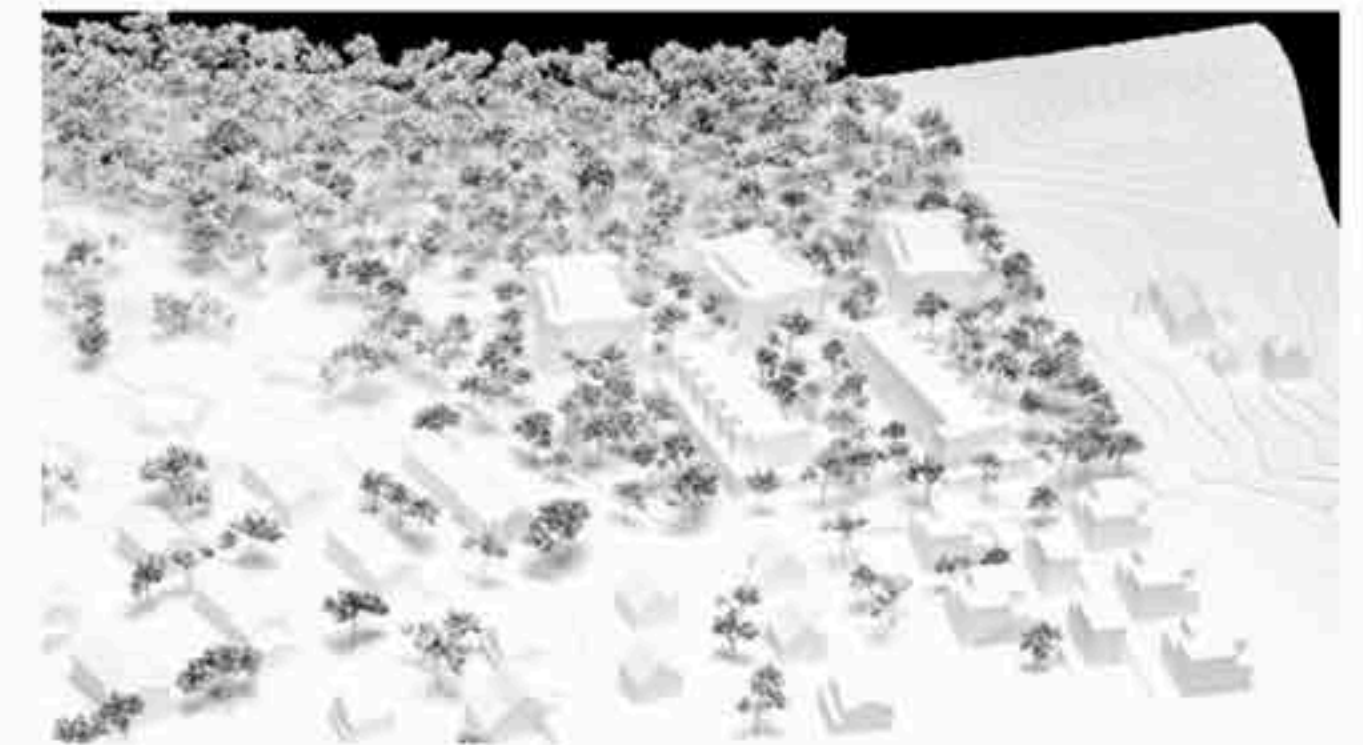
Micro-Planning
The concept of micro-planning is redefined in this project. It is not just about the layout of individual units, but about the overall organization of the building and its integration with the surrounding environment. The goal is to create a high-quality living environment that meets the needs of its residents and contributes to the urban fabric of St. Gallen.





Projekt Nr. 4 Walden

Architektur:	Stauer & Hasler Architektur AG Industriestrasse 23, Frauenfeld
Projektleitung:	Astrid Stauer
Mitarbeit:	Rico Lauper, Lena Hofer, Lorenz Brunner, Andrea Dell'Ambrogio, Aline Steiner
Landschaftsarchitektur:	Müller Illien Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich
Mitarbeit:	Rita Illien
Weitere:	SJB Kempter Fitze AG, Frauenfeld (Statik und Brandschutz)



Zwei primäre Setzungen bestimmen den städtebaulichen Entwurf für das Projekt «Walden». Die ortsbauliche Textur der bestehenden Zeilenbauten entlang der Speicher- und Huebstrasse wird weitergeführt. Drei kurze und zwei lange Wohnzeilen gliedern das Grundstück am Waldrand. Dank der kompakten Bauweise und dem zusätzlichen Dachgeschoss auf den kurzen Zeilen ist der Fussabdruck des Projekts vergleichsweise klein und die Freiräume wirken grosszügig. Es ist aber unsicher, ob mit einem Sondernutzungsplan in der Zone W3 auf den vier Vollgeschossen ein weiteres Dachgeschoss realisiert werden kann.

Eine zweite Setzung überlagert die aus dem Kontext abgeleitete Figur. Die Freiräume der Siedlung werden aufgeforstet und der Wald wird bis zur Huebstrasse ausgedehnt. Es entsteht die eindrückliche Vision des Wohnens im Wald: Eine neue atmosphärische Wohnform für St. Gallen mit kühlenden und CO₂-bindenden Laubbäumen. Ohne die Freiräume zu gewichten, wird das Waldmotiv wortwörtlich umgesetzt. Die ganze Umgebung wird regelmässig mit Bäumen bepflanzt. Dabei bleibt die Bedeutung der Räume unklar: Wo ist der Ankunftsort, wo ist die Mitte der Siedlung?

Die kurzen und langen Wohnzeilen beinhalten verschiedene Angebote an Wohnformen. In den kurzen Zeilen sind sieben Wohnungen pro Geschoss um einen langen Kern angeordnet. Im Erdgeschoss fehlt ein angemessener Auftakt. Anstatt über eine grosszügige Eingangshalle gelangt man durch einen Korridor in das Treppenhaus. Zwei 2.5-Zimmerwohnungen sind jeweils nur nach Norden orientiert. Die mittleren vier 4.5-Zimmerwohnungen werden durch lange Korridore erschlossen. Insgesamt wirken die Wohnungen in den kurzen Zeilen verhalten pragmatisch.

Die zwei langen Wohnzeilen stehen back-to-back zueinander und werden vom mittleren Freiraum aus erschlossen. Sie beinhalten unterschiedliche Wohnungsangebote. Im Erd- und 1. Obergeschoss befinden sich 4.5-Zimmer-Maisonettewohnungen. Die Maisonetten haben zum mittleren Siedlungsraum attraktive private Lauben vorgeschaltet und sind wie Reihenhäuser direkt von aussen her zugänglich. Im Erdgeschoss befinden sich durchgesteckte Wohn- und Essräume. Dieser Raumgruppe ist noch ein Zimmer vorgeschaltet. Die Wohnbereiche haben dadurch keinen Ausblick in den Freiraum und sind nur spärlich belichtet. Im 2. und 3. Obergeschoss sind gut proportionierte, zweiseitig orientierte Wohnungen mit eingezogenen Loggien angeordnet.

Die langen Zeilen weisen ein durchgängiges Achsmass mit einer lichten Breite von circa 3.1 Meter auf. Für den Holzbau ist diese stringente Masskette sinnvoll. Sie bietet aber wenig Spielraum für abwechslungsreiche Raumfolgen. Dank der Erschliessung der langen Zeilen mit Laubengängen und den siebenspännigen Treppenhäusern der kurzen Zeilen, weist das Projekt ein wirtschaftliches Verhältnis von Hauptnutz- zu Geschossfläche auf.

Die Vision vom Wohnen im Wald wird von der Jury grundsätzlich geschätzt. Die Aufforstung gibt Antworten auf wichtige stadtklimatische Fragestellungen. Die Idee des Waldparks folgt dabei aus der Suche nach einer neuen Wohnform und weniger aus einer Analyse des Landschaftsraums. Eine Umsetzung des Konzepts in Freiräume mit differenzierter Bedeutung und Identität wird vermisst. In den langen Wohnzeilen werden mit den Maisonetten spezifische Wohnformen für das Wohnen im Wald entwickelt. Die Wohnungen in den kurzen Zeilen sind wenig attraktiv, die Idee für das Wohnen im Wald wird räumlich nicht umgesetzt.



Wohnen im Wald

Alle BewohnerInnen des Waldes sind auf der Suche nach einem Ort, an dem sie leben und arbeiten können. Die Wohnungen im Wald sind nicht nur ein Ort zum Wohnen, sondern auch ein Ort zum Leben. Sie sind ein Ort, an dem man sich wohlfühlt und in dem man sich entfalten kann.

Die Wohnungen im Wald sind nicht nur ein Ort zum Wohnen, sondern auch ein Ort zum Leben. Sie sind ein Ort, an dem man sich wohlfühlt und in dem man sich entfalten kann.



Die Wohnungen im Wald sind nicht nur ein Ort zum Wohnen, sondern auch ein Ort zum Leben. Sie sind ein Ort, an dem man sich wohlfühlt und in dem man sich entfalten kann.

Die Wohnungen im Wald sind nicht nur ein Ort zum Wohnen, sondern auch ein Ort zum Leben. Sie sind ein Ort, an dem man sich wohlfühlt und in dem man sich entfalten kann.



Die Wohnungen im Wald sind nicht nur ein Ort zum Wohnen, sondern auch ein Ort zum Leben. Sie sind ein Ort, an dem man sich wohlfühlt und in dem man sich entfalten kann.

Die Wohnungen im Wald sind nicht nur ein Ort zum Wohnen, sondern auch ein Ort zum Leben. Sie sind ein Ort, an dem man sich wohlfühlt und in dem man sich entfalten kann.



Die Wohnungen im Wald sind nicht nur ein Ort zum Wohnen, sondern auch ein Ort zum Leben. Sie sind ein Ort, an dem man sich wohlfühlt und in dem man sich entfalten kann.

Die Wohnungen im Wald sind nicht nur ein Ort zum Wohnen, sondern auch ein Ort zum Leben. Sie sind ein Ort, an dem man sich wohlfühlt und in dem man sich entfalten kann.



Walden



Walden & Siedlungsplan 1:500

Walden & Siedlungsplan 1:500



Die Fassade des Gebäudes ist ein zentrales Element der Architektur. Sie besteht aus einer Kombination aus Holz, Metall und Glas. Die Holzvertikalelemente verleihen dem Gebäude eine warme, natürliche Atmosphäre, während die Metall- und Glasflächen die moderne, funktionale Seite betonen. Die Fassade ist so gestaltet, dass sie sich harmonisch in die umgebende Landschaft einfügt und gleichzeitig die Qualität der Architektur unterstreicht.

Die Innenausstattung ist minimalistisch und modern. Die Räume sind hell und freundlich, mit viel natürlichem Licht durch die großen Fenster. Die Möbel sind hochwertig und zeitlos, was die Gesamtwirkung des Gebäudes unterstreicht. Die Innenausstattung ist so gestaltet, dass sie die Qualität der Architektur unterstreicht und die Bewohner in einen angenehmen Lebensstil einleitet.

Die Innenausstattung ist minimalistisch und modern. Die Räume sind hell und freundlich, mit viel natürlichem Licht durch die großen Fenster. Die Möbel sind hochwertig und zeitlos, was die Gesamtwirkung des Gebäudes unterstreicht. Die Innenausstattung ist so gestaltet, dass sie die Qualität der Architektur unterstreicht und die Bewohner in einen angenehmen Lebensstil einleitet.



Die Fassade des Gebäudes ist ein zentrales Element der Architektur. Sie besteht aus einer Kombination aus Holz, Metall und Glas. Die Holzvertikalelemente verleihen dem Gebäude eine warme, natürliche Atmosphäre, während die Metall- und Glasflächen die moderne, funktionale Seite betonen. Die Fassade ist so gestaltet, dass sie sich harmonisch in die umgebende Landschaft einfügt und gleichzeitig die Qualität der Architektur unterstreicht.

Die Innenausstattung ist minimalistisch und modern. Die Räume sind hell und freundlich, mit viel natürlichem Licht durch die großen Fenster. Die Möbel sind hochwertig und zeitlos, was die Gesamtwirkung des Gebäudes unterstreicht. Die Innenausstattung ist so gestaltet, dass sie die Qualität der Architektur unterstreicht und die Bewohner in einen angenehmen Lebensstil einleitet.

Die Innenausstattung ist minimalistisch und modern. Die Räume sind hell und freundlich, mit viel natürlichem Licht durch die großen Fenster. Die Möbel sind hochwertig und zeitlos, was die Gesamtwirkung des Gebäudes unterstreicht. Die Innenausstattung ist so gestaltet, dass sie die Qualität der Architektur unterstreicht und die Bewohner in einen angenehmen Lebensstil einleitet.



ANSICHT SÜD



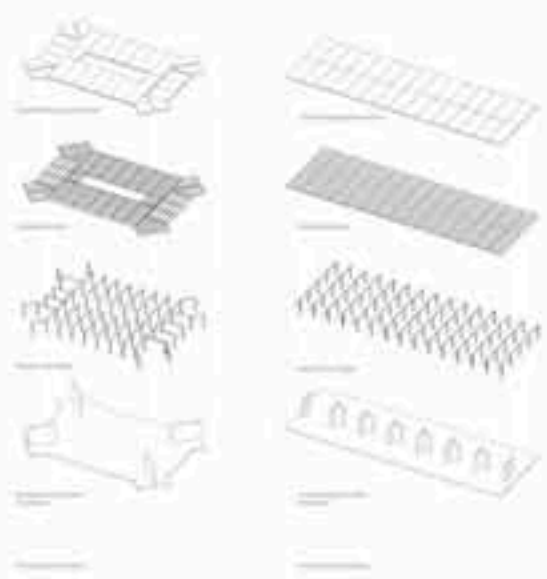
ANSICHT NORD



STADTPLAN



STADTPLAN



Wahlmöglichkeiten
 Bei Typenwahlmöglichkeit der jeweiligen Typen...
 Die Wahlmöglichkeit der Typen...
 Die Wahlmöglichkeit der Typen...
 Die Wahlmöglichkeit der Typen...



SCHNITT/LANDBAU 1/20



SCHNITT/C LANDBAU/ANSICHT 1/20



STRAßENSICHT

Wahlmöglichkeit 1/20